



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Abstimmungsmonitor - Vorlagen vom 28. Februar 2016

Udris, Linards

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-147487>
Published Research Report
Published Version

Originally published at:

Udris, Linards (2016). Abstimmungsmonitor - Vorlagen vom 28. Februar 2016. Zürich: fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich.

ABSTIMMUNGSMONITOR

Vorlagen vom 28. Februar 2016

Die vier Abstimmungsvorlagen vom 28. Februar stossen auf sehr unterschiedliches Medieninteresse. Während die Durchsetzungsinitiative zu den am stärksten beachteten Vorlagen der letzten Jahre gehört und in den Medien das Bild einer breiten und einmaligen Allianz gegen die Initiative überwiegt, fällt die Resonanz für die anderen drei Vorlagen deutlich schwächer aus. Vor allem die beiden Volksinitiativen erfahren insgesamt relativ wenig Beachtung und wenig Zuspruch. Die Vorlage zur Sanierung des Gotthard-Tunnels findet etwas mehr Beachtung und ist insgesamt höchst umstritten.

Vorlagen im Überblick

In der Schweizer Medienarena wird über die vier Vorlagen sehr unterschiedlich intensiv berichtet (Abb. 1). Die Vorlage zur Durchsetzungsinitiative findet mit Abstand am meisten Beachtung (50% der Beiträge). Die Vorlage zur Sanierung des Gotthard-Tunnels (2. Röhre) (24%), die Initiative «für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe» (16%) und vor allem die Spekulationsstopp-Initiative (11%) erhalten deutlich weniger Resonanz. Im Vergleich mit früheren Abstimmungen (seit März 2013, 29 untersuchte Vorlagen), zeigt sich eine überdurchschnittlich starke Thematisierung der DSI; sie

befindet sich unter den «Top 3» der Resonanzstärksten Vorlagen, mit ähnlicher Resonanz wie für die Ecopop-Initiative (November 2014), aber mit weniger Resonanz als die Initiative «gegen Masseneinwanderung» oder die «Abzockerrinitiative». Damit bestätigt sich, dass Vorlagen, die als «Volk-Elite-Konflikte» aufgeladen werden können, regelhaft erhöhte Resonanz erzielen.

GOTTHARD-VORLAGE ETWAS WENIGER, ANDERE VORLAGEN DEUTLICH WENIGER IM FOKUS

Die Behördenvorlage zur Sanierung des Gotthard-Tunnels generiert im Vergleich zu anderen Vorlagen der letzten Jahre leicht überdurchschnittliche Resonanz,

ANMERKUNGEN UND KONTAKT

Der Anfang 2013 lancierte Abstimmungsmonitor ist so konzipiert, dass die Ergebnisse laufend einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Daher werden die Ergebnisse regelhaft während der Debatten über die anstehenden Vorlagen auf der Plattform des fög/uzh veröffentlicht. Der Abstimmungs-Monitor des fög wird aus eigenen Mitteln finanziert.

Kontakt:
Dr. Linards Udris
fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft / Universität Zürich
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich
linards.udris@foeg.uzh.ch
+41 44 635 21 17
www.foeg.uzh.ch

INHALT DIESER AUSGABE

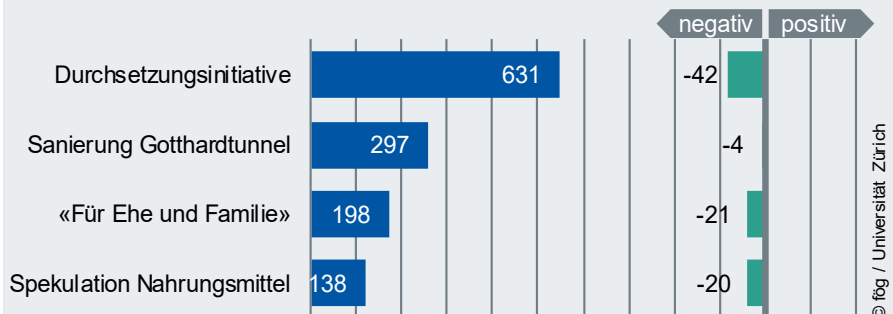
Vorlagen im Überblick	1
Durchsetzungs-Initiative	3
Sanierung Gotthard-Tunnel	5
«Für Ehe und Familie – Gegen die Heiratsstrafe»	5
«Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln»	6
Methode	7

in etwa gleich viel wie die Revision des Asylgesetzes (Juni 2013), aber weniger als etwa die Revision des RTVG (Juni 2015). Ein Treiber der Resonanz ist die die starke Fokussierung auf Bundesrätin Doris Leuthard, d.h. die ausgeprägte

ABB. 1 | RESONANZ & TONALITÄT

Zeitraum: 7.12.2015 – 21.2.2016

■ Tonalität ■ Anzahl Beiträge

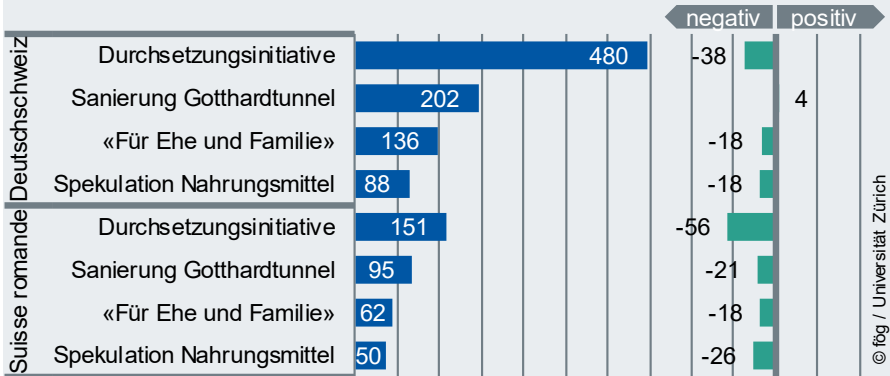


Die Darstellung zeigt die Medienresonanz und die Tonalität der Beiträge. Der Tonalitätsindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 1'264 Beiträge).

ABB. 2 | RESONANZ & TONALITÄT: SPRACHREGIONEN

Zeitraum: 7.12.2015 – 21.2.2016

■ Tonalität ■ Anzahl Beiträge



Die Darstellung zeigt die Medienresonanz und die Tonalität der Beiträge. Der Tonalitätsindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 1'264 Beiträge).

Prominenzierung und Personalisierung der Vorlage. Ein weiterer Treiber ist die (scheinbar) unübersichtliche und unklare Stimmungslage, weil die Konfliktlinien der Vorlage nicht bloss zwischen Parteien und zwischen Regionen verlaufen, sondern auch innerhalb von Parteien und innerhalb von Regionen (z.B. Tessin und Uri) – und auch innerhalb des Bundesrats (Kritik von Alt-Bundesrat Leuenberger an amtierender Bundesrätin Leuthard).

Die anderen beiden Vorlagen erzielen unterdurchschnittliche Resonanz. Die CVP-Initiative «Für Ehe und Familie» zieht ähnlich wenig Aufmerksamkeit auf sich wie die CVP-Initiative zur Stärkung der Familien (März 2015). Noch weniger Resonanz, und dies in etwa vergleichbar mit der Initiative der Grünliberalen für eine Besteuerung der Energie (März 2015), erhält die Initiative zum Spekulationsverbot von Nahrungsmitteln. Damit zeigt sich, dass die Chancen für politische Akteure, «ihre» Themen durch die Lancierung von Volksinitiativen medial bewirtschaften zu können, höchst ungleich verteilt sind.

ABLEHNUNG ALLER VORLAGEN, ALLEN VORAN DER DSI

Bei allen Vorlagen überwiegt in den Medien die Ablehnung. Besonders bei der DSI ist die Ablehnung sehr stark ausgeprägt (-42). Diese ausgeprägte Resonanz für kritische Stimmen ist sowohl im

Verhältnis als auch im Volumen in etwa vergleichbar mit der Kritik an der Eco-pop-Initiative vom November 2014 (-49). Auch die beiden Volkinitiativen erfahren deutlich mehr Ablehnung als Zuspruch in den Medien («Für Ehe und Familie»: -21; Spekulation Nahrungsmittel: -20). Noch am ehesten Zuspruch erhält die Vorlage

zur Sanierung des Gotthard-Tunnels (2. Röhre), bei der die Ablehnung nur ganz knapp überwiegt (-4).

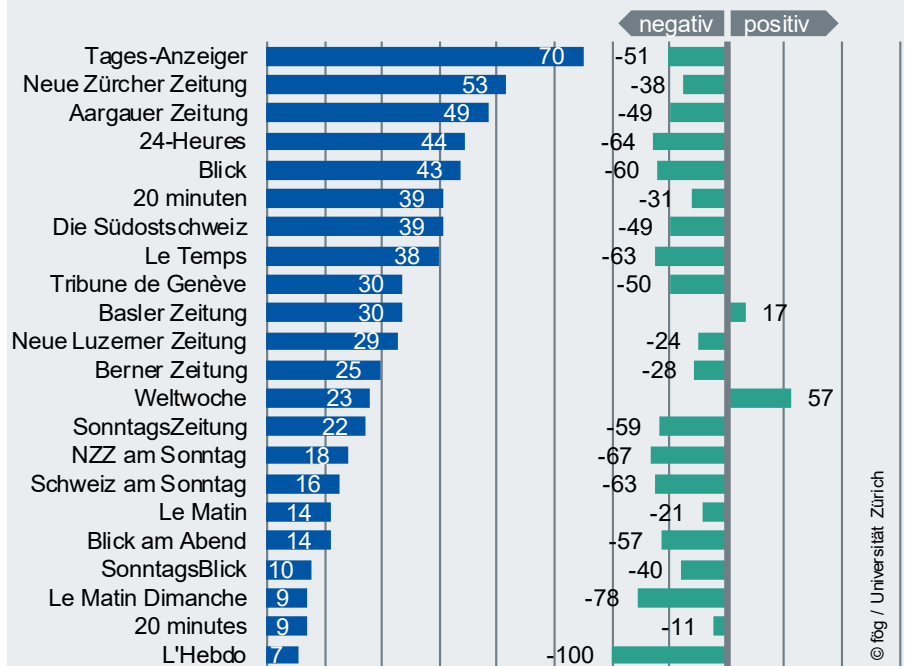
SPRACHREGIONALE UNTERSCHIEDE BEI DER DSI UND BEI DER GOTTHARD-VORLAGE

Die Ablehnung gegenüber der DSI ist zwar in beiden Sprachregionen stark ausgeprägt. Auffallend ist aber, dass die Resonanz für die DSI und damit auch das Volumen der Kritik in der Deutschschweiz stärker ausfällt als in der Suisse romande. Dazu passt, dass in der Suisse romande erstens der Konflikt innerhalb der SVP weniger stark zum Thema gemacht wird als in der Deutschschweiz. Zweitens findet die Opposition zur SVP, d.h. die zivilgesellschaftliche Mobilisierung gegen die DSI, etwas weniger Beachtung. In den Medien der Deutschschweiz lässt sich hingegen insofern eine «Konflikt- und Mobilisierungsspirale» beobachten, welche die Resonanz antreibt. Die Behördenvorlage zur Tunnel-Sanierung am Gotthard stösst in den Medien der Suisse romande insgesamt eher auf Ablehnung (-21), während in der

ABB. 3 | DURCHSETZUNGSINITIATIVE

Zeitraum: 7.12.2015 – 21.2.2016

■ Tonalität ■ Anzahl Beiträge



Die Darstellung zeigt die Medienresonanz und die Tonalität der Beiträge. Der Tonalitätsindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 631 Beiträge).

Deutschschweiz – wenn auch knapp – die Zustimmung überwiegt (+5). Die beiden Volksinitiativen schliesslich erfahren in den Medien in beiden Sprachregionen relativ wenig Beachtung und wenig Zuspruch.

Durchsetzungs-Initiative (DSI)

Die DSI erzielt bei allen 22 untersuchten Medientiteln die jeweils höchste Aufmerksamkeit im Vergleich zu den anderen drei Vorlagen (Abb. 3). Die Resonanz ist beim Tages-Anzeiger, beim Blick, bei der Weltwoche, der Südostschweiz und bei 20 Minuten sehr gross, besonders wenn man sie mit dem Interesse für die anderen drei Vorlagen und für frühere Vorlagen vergleicht. Auffallend ist die ebenfalls starke Resonanz in 24 heures in der Suisse romande, während andere Medien in der Westschweiz der DSI im Vergleich zu anderen ausländerpolitischen Vorlagen nicht eine analog überdurchschnittliche Beachtung schenken. Le Temps und L'Hebdo beispielsweise fokussierten 2014 deutlich stärker auf die Ecopop-Initiative, als sie dies nun

bei der DSI tun. Eine mögliche Erklärung ist, dass damals die Ecopop-Initiative als Nachhall zur Initiative «gegen Masseneinwanderung» interpretiert und daher als grosse Gefahr für die Beziehungen der Schweiz mit der EU angesehen wurde. Bei den meisten Medientiteln aber ist das Interesse für die DSI sehr ausgeprägt und steht im Einklang damit, dass ausländer- und migrationspolitische «Identitäts»-Debatten über einen grossen Nachrichtenwert verfügen. Weiter zeigt sich das bekannte Muster, dass Medien, allen voran die Deutschschweizer Medien, sowohl den Themen als auch den Vorgängen innerhalb der SVP regelhaft die grösste Aufmerksamkeit zukommen lassen. Besonders der partei-interne Konflikt treibt die Berichterstattung an: Entsprechend fällt die Medienresonanz dann hoch aus, als SVP-Nationalrat Vogt Ausnahmeregelungen für Secondos fordert und sich die Partei von ihm distanziert (z.B. «SVP pfeift eigenen Professor zurück», Aargauer Zeitung, 4.1.)

KLARER ÜBERHANG AN KRITIK GEGENÜBER DER DSI

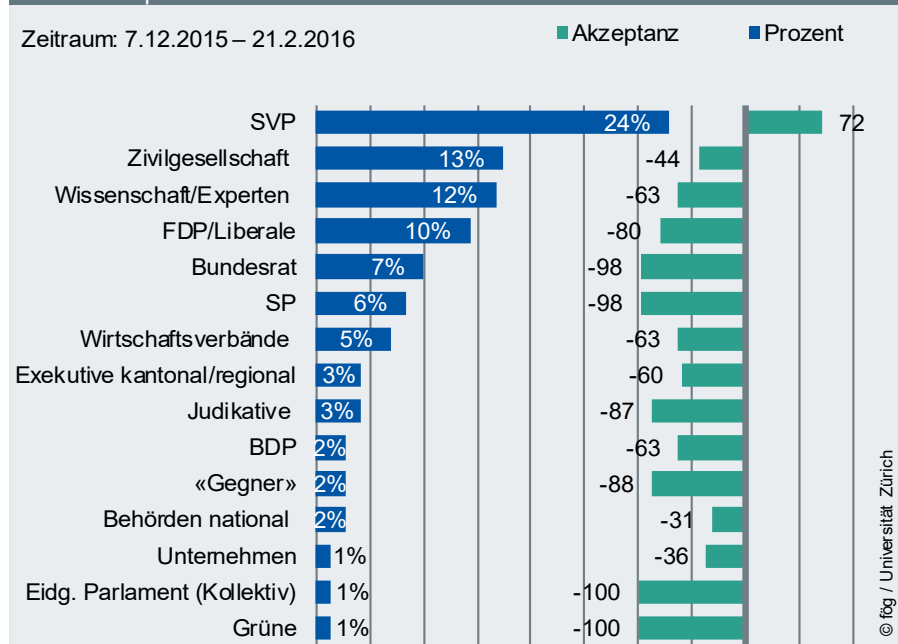
Bei praktisch allen Medientiteln ist eine deutlich ablehnende Haltung der DSI gegenüber festzustellen (Abb. 3). Ausgeprägt negativ gegenüber der Vorlage

ist die Berichterstattung, wenn man zusätzlich die Berichterstattungsintensität berücksichtigt, im Tages-Anzeiger, in der Aargauer Zeitung, im Blick und bei 24heures. Prominent eingebracht werden hier u.a. Argumente, die Initiative führe zur Ausweisung auch bei Bagatelldelikten und sei deshalb unverhältnismässig, behandle Ausländer als Menschen zweiter Klasse, verstosse gegen die Menschenrechte und verletze mit dem geforderten Automatismus die Unabhängigkeit der Justiz. Damit dominiert die von den Initiativ-Gegnern bewirtschaftete Grundrecht-Debatte, in der das Selbstverständnis der Schweiz im Umgang mit Ausländern und in der Ausgestaltung des Rechtsstaates zum Thema gemacht wird. Mehr Zuspruch als Ablehnung erfährt die DSI nur in der Basler Zeitung und allen voran in der Weltwoche: Dort wird der Verweis auf Bagatelldelikte wie «geklaute Äpfel» (Weltwoche, 14.1.) als Kampfangument der Gegner diskreditiert. In der Diskussion um direkte Demokratie überwiegt zudem das Argument, dass das Volk eher recht habe als politische Eliten (z.B. «Die Weisheit der Massen», BaZ, 20.2.), und schliesslich wird die Glaubwürdigkeit zentraler Kontraxponenten wie FDP-Parteipräsident Philipp Müller zu untergraben versucht (BaZ, 15.2.). Zwar negativ, aber etwas weniger negativ als bei vielen Medientiteln ist die Berichterstattung bei den Gratiszeitungen 20 Minuten und 20 minutes, die sich generell auch bei den anderen Vorlagen selber kaum positionieren. Etwas weniger Kritik an der DSI lässt sich auch in der NLZ, der Berner Zeitung und bei Le Matin beobachten, wobei letzterer in Kommentaren festhält, dass die Schweiz ein Problem mit kriminellen Ausländern habe und dass die Behörden ihre Pflicht vernachlässigten, hierzu verlässliches Zahlenmaterial zu liefern (Le Matin, 23.1.).

ABLEHNUNG IN DEN MEDIEN UND DURCH DIE MEDIEN

Bei rund 25% der Beiträge wird die Tonalität entscheidend durch die Medien selbst geprägt, und zwar in Form von Kommentaren und (Hintergrund-)Berichten, in denen Medien selber Bewertungen abgeben (nicht grafisch abgebildet); Medien sind in diesem Sinne nicht nur Plattform für die Voten Dritter, sondern

ABB. 4 | DURCHSETZUNGSINITIATIVE: AKTEURE



Die Darstellung zeigt die bedeutendsten Akteure, die in den untersuchten Medien Stellung beziehen, sowie deren Akzeptanz der Vorlage gegenüber. Der Akzeptanzindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 773 Aussagen).

auch selbst eigenständige Votanten. In rund 75% der Beiträge können Dritt-Akteure ihre Positionen zentral vermitteln und entsprechend die Tonalität eines Beitrags prägen, zum Beispiel in Gastbeiträgen oder in Interviews, aber auch in relativ «nüchternen» Beiträgen bspw. über eine Pressekonferenz. Es fällt auf, dass sich der Grad der Zustimmung / Ablehnung zwischen diesen verschiedenen Beitrags-Typen kaum unterscheidet. In der Summe ist die Ablehnung gegenüber der DSI nicht nur in Medien-Kommentaren etc. stark ausgeprägt, sondern auch bei Beiträgen, in denen Drittakteure (Gegner wie Befürworter) ihre Positionen relativ unkommentiert einspeisen. Dies verweist darauf, dass ein sehr breites Spektrum an Akteuren, die sich allesamt gegen die DSI positionieren, Eingang in die öffentliche Debatte findet.

STARKE ABLEHNUNG DER DSI BEI DEN AKTEUREN

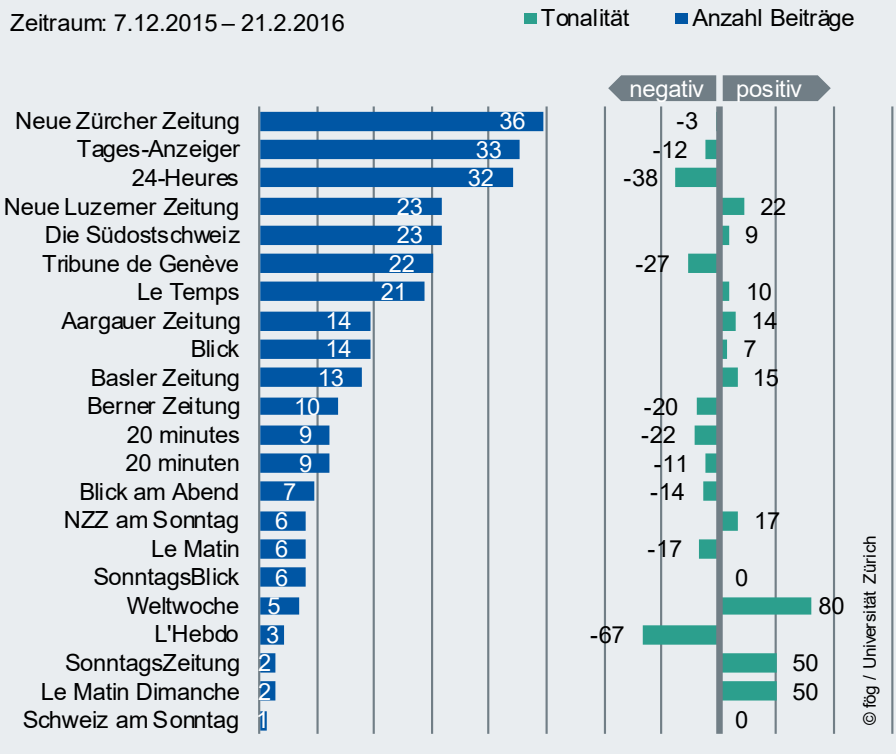
Von denjenigen Akteuren, die in den Medien Resonanz finden (d.h. ohne die Medien als Akteure), erhalten kritische Aussagen zur DSI mit 59% mit Abstand am meisten Resonanz, während positive Stellungnahmen 23% erzielen und kontroverse/neutrale Stellungnahmen 18%. Diese ausgeprägte Resonanz für kritische Stimmen ist sowohl im Verhältnis als auch im Volumen in etwa vergleichbar mit der Kritik an der Ecopop-Initiative vom November 2014.

AUSGEPRÄGTE OPPOSITION GEGEN DIE SVP/DSI

Die Debatte ist durch eine starke Polarisierung geprägt: «Alle gegen die SVP und ihre Durchsetzungsinitiative» (TA, 28.12.) (Abb. 4). Während Akteure der SVP, der resonanzstärksten Partei in der Abstimmungsdebatte, in der Regel mit Pro-Stellungnahmen viel Aufmerksamkeit erhalten, finden sehr viele verschiedene Kontra-Akteure insgesamt breite Resonanz. Auffallend ist, dass die Kritik an der DSI nicht nur von Parteien und dem Bundesrat geäußert wird, sondern auch von Akteuren aus der «Zivilgesellschaft» und der Wissenschaft (v.a. Juristen) prominent eingebracht wird. Der Umstand, dass beispielsweise ein Manifest von einem sehr breiten Spektrum an Akteuren jenseits der Politik lanciert wurde («über 200 namhafte Persönlichkeiten

ABB. 5 | SANIERUNG GOTTHARDTUNNEL

Zeitraum: 7.12.2015 – 21.2.2016



Die Darstellung zeigt die Medienresonanz und die Tonalität der Beiträge. Der Tonalitätsindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 297 Beiträge).

aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Kirche», NZZ, 26.1.), wird in den Medien hervorgehoben. Die öffentliche Präsenz von Akteuren, die bei früheren Vorlagen kaum in Erscheinung traten, trägt dazu bei, dass die Medien die Gegnerschaft als «fronde exceptionnelle» (24heures, 17.2.) mit einem «engagement sans précédent» (L'Hebdo, 11.2.) und somit die Debatte als Spezialfall und sogar als «Abstimmungskampf der Extraklasse» wahrnehmen (NZZ, 17.2.).

HISTORISCHES EREIGNIS?

Einige Medien beschreiben diese ausgeprägte Mobilisierung gegen die DSI-Vorlage eher kritisch-distanziert (z.B. BaZ, 17.2.; auch NZZ: «Argumente sind stärker als Appelle», 16.1.), sie sprechen von «unverhältnismässigen Zeiten» (BaZ, 22.1.) oder betonen die Risiken, die sich durch die zugespitzte Mobilisierung und Emotionalisierung ergeben («Der Wetteinsatz der Anti-SVP-Schweiz erhöht sich», Südostschweiz, 30.1.; auch SoZ, 14.2.). Andere Medien dagegen interpretieren diese hohe Mobilisierung als ausserordentliches Ereignis in der jüngeren Schweizer Geschichte,

bei dem jede(r) sich klar gegen die DSI positionieren sollte (exemplarisch: der von Constantin Seibt beschriebene «Nazi-Moment», TA, 11.2.).

ZIVILGESELLSCHAFT UND JURISTEN, V.A. IN DER DEUTSCHSCHWEIZ

Besonders in Medien der Deutschschweiz erhalten viele Juristen und mehrere Akteure aus der Zivilgesellschaft (u.a. prominente Kulturschaffende) mit ihren Stellungnahmen gegen die DSI grosse Aufmerksamkeit (Abb. 4). Dies korrespondiert mit der generell höheren Resonanz der DSI (Abb. 2). Das im Vergleich zur Deutschschweiz etwas geringere «zivilgesellschaftliche Engagement» («sursaut républicain», LT, 18.2.) in der Suisse romande wird z.T. auch darauf zurückgeführt, dass dort ein bekanntes «Zugpferd» («locomotive francophone») fehle (LT, 4.2.). Im Vergleich zur Deutschschweiz ist die Berichterstattung in der Suisse romande stärker von grossen Parteien und dem Bundesrat geprägt.

Sanierung Gotthard-Tunnel (2. Röhre)

Bei 19 von 22 Medien ist die Behördenvorlage zum Gotthard-Tunnel die zweitwichtigste Abstimmungsvorlage. Nur bei der Aargauer Zeitung, der Schweiz am Sonntag und bei Le Matin Dimanche ist die Resonanz tiefer als die Initiative der CVP gegen die «Heiratsstrafe». Im Vergleich zu früheren verkehrspolitischen Vorlagen ist bei den meisten Medien die Aufmerksamkeit für den Gotthard-Tunnel gross. Die Vorlage erhält in der Regel mehr Beachtung als die Behördenvorlage zur Bahninfrastruktur (Fabi) vom Februar 2014. Nur bei den Medien der

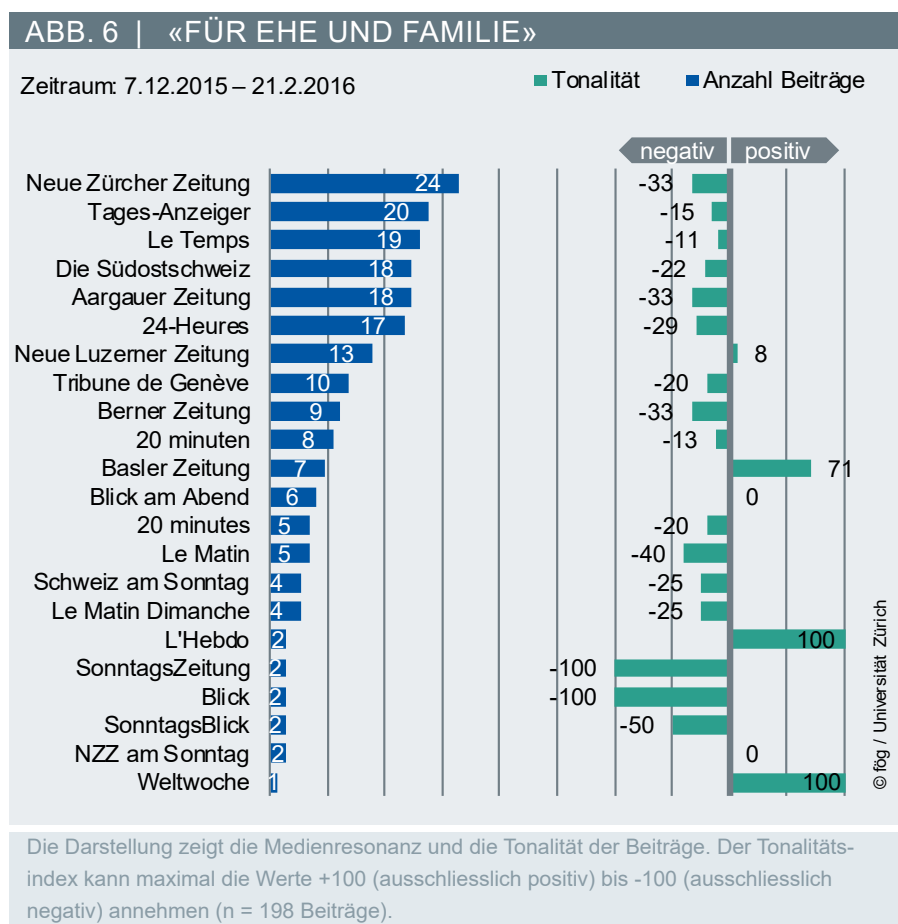
UNKLARES STIMMUNGSBILD

Bei rund der Hälfte der Medien überwiegt der Zuspruch zu einer zweiten Röhre, während bei der anderen Hälfte eher die Ablehnung vorherrscht. Deutliche Skepsis gegenüber der Vorlage ist vor allem in den Medien der Suisse romande verbreitet, allen voran bei 24heures (-38), L'Hebdo (-67) und der Tribune de Genève (-27). Dort finden vor allem diejenigen Argumente Eingang, wonach der Bau einer zweiten Röhre die Verlagerungspolitik (Bahn) gefährde, in Zukunft auf Druck der Autolobby und der EU die zwei nicht für den Verkehr vorgesehen Spuren geöffnet würden und das Geld für den Ausbau der Infrastruktur in anderen

Neat-Basistunnel die Bahn genug Zeit, sich als effiziente Lösung zu erweisen, bevor beide Autotunnel in Betrieb seien; die Beschränkung auf eine Spur pro Richtung sei fest im Gesetz verankert und auch in den anderen Regionen stehe genug Geld für Infrastrukturprojekte zur Verfügung. Zudem sei der Autotunnel für das Tessin eine «lebenswichtige Arterie» (Weltwoche, 11.2.)

Initiative «Für Ehe und Familie – Gegen die Heiratsstrafe»

Bei 19 von 22 Medien erzielt die Initiative der CVP gegen die «Heiratsstrafe» weniger Resonanz als die DSI und als die Vorlage zum Gotthard-Tunnel. Nur bei der Aargauer Zeitung, der Schweiz am Sonntag und bei Le Matin Dimanche ist die Resonanz zumindest höher als die Gotthard-Vorlage. Die insgesamt schwache Resonanz ähnelt derjenigen zur Abstimmung über die «Familieninitiative» der CVP vom März 2015. Damit gelingt es der CVP auch dieses Mal nur sehr bedingt, mit dem Instrument der Volksinitiative «ihr» Thema breiter medial zu verankern. Dass die Resonanz für die CVP-Initiative nicht noch tiefer ausfällt, liegt auch daran, dass in den Medien der Konflikt innerhalb der CVP – Homosexuelle innerhalb der CVP versus Mutterpartei – prominent aufgenommen wird und sich ein Grossteil der medialen Debatte um die Rollenbilder dreht, die mit dem «Ehe»-Begriff der Initiative verbunden werden.



Suisse romande lässt sich wiederum eine etwas geringere Beachtung für den Gotthard-Tunnel feststellen. Gründe für die höhere Bedeutung bei Deutschschweizer Medien liegen auch in der dort stärker betriebenen Personalisierung mit Fokus auf Bundesrätin Doris Leuthard und auf die Kritik ihres Vorgängers, Alt-Bundesrat Moritz Leuenberger.

Regionen der Schweiz fehle. Ein Hauptargument der Befürworter, ein zweiter Tunnel ohne Gegenverkehr erhöhe die Sicherheit für die Verkehrsteilnehmer, findet zwar breite mediale Resonanz, wird aber ebenfalls relativ häufig von den Gegnern zu entkräften versucht. Zuspruch erfährt die Vorlage besonders in der Neuen Luzerner Zeitung und der Weltwoche: So habe durch den neuen

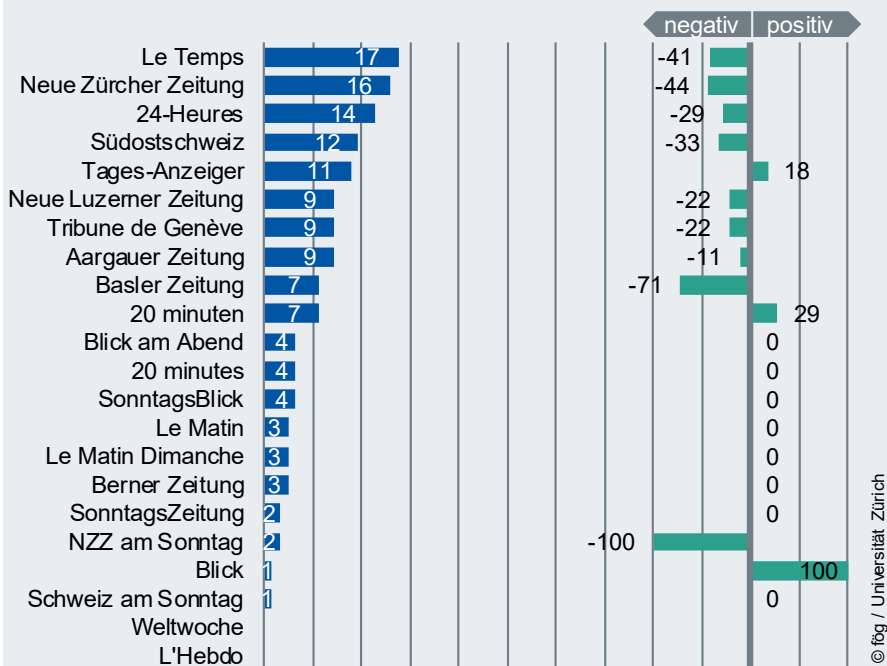
ÜBERWIEGEND ABLEHNUNG

Bei rund drei Viertel der Medien finden Kontra-Stimmen mehr Resonanz als Pro-Stimmen. Eine deutlich negative Tonalität lässt sich, auch wenn man die Resonanz berücksichtigt, bei der NZZ, der Aargauer Zeitung und 24heures beobachten. Dort finden noch stärker als in anderen Medien Argumente Eingang, dass es gegenwärtig eine «Heiratsstrafe» gar nicht gebe, sondern de facto eher einen «Heiratsbonus» (NZZ, 16.2.), die Initiative zu neuen Ungerechtigkeiten führe und zu hohen Mehrkosten, v.a. bei den Sozialversicherungen, dass sie dem

ABB. 7 | SPEKULATION NAHRUNGSMITTEL

Zeitraum: 7.12.2015 – 21.2.2016

■ Tonalität ■ Anzahl Beiträge



© fög / Universität Zürich

Die Darstellung zeigt die Medienresonanz und die Tonalität der Beiträge. Der Tonalitätsindex kann maximal die Werte +100 (ausschliesslich positiv) bis -100 (ausschliesslich negativ) annehmen (n = 138 Beiträge).

liberalen Prinzip der (bald anzustrebenden) Individualbesteuerung zuwiderlaufe und dass sie mit ihrer Definition der Ehe Homosexuelle diskriminiere.

BESCHRÄNKTER ZUSPRUCH

Zuspruch erhält die Initiative bei L'Hebdo, das die Benachteiligung arbeitender Frauen hervorhebt (18.2.), in der NLZ, die v.a. den Kampagnen-Aktivitäten der CVP (Innerschweiz) eine Plattform verschafft, und auch in der Weltwoche und der Basler Zeitung. Gerade in der BaZ und der Weltwoche dominiert das Argument, wonach mit der Initiative, einem «liberale[n] Vorzeigeprojekt, wie man es seit Jahren nicht mehr gesehen hat» (Weltwoche, 11.2.) die Steuerbelastung gesenkt und damit die Rolle des Staates eingeschränkt werden könne. Auch die Individualbesteuerung führe schliesslich zu mehr Bürokratie (Weltwoche, 11.2.). In dieser Interpretation wird denn auch die FDP dafür skandalisiert, dass sie mit der «Steuerhochhalte-Partei» SP gemeinsam gegen die Initiative paktiere (BaZ, 18.2.).

Initiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln»

Bei praktisch allen Medien erzielt die Initiative der Juso gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln die schwächste Resonanz aller vier Abstimmungsvorlagen. Damit kann sich die Juso, ganz anders noch als bei der 1:12-Initiative, mit ihrer Initiative medial kaum Gehör verschaffen, mit Ausnahme einiger weniger Artikel, die statt über Inhalte über (spektakuläre) Kampagnen-Aktionen der Juso und deren Sympathisanten berichten. Die schwache Resonanz zeigt sich auch daran, dass sechs Medien der Vorlage weniger als drei Artikel widmen und einige Titel gar nicht darüber berichten (L'Hebdo, Weltwoche). Damit leisten mehrere Medien nur einen sehr geringen Beitrag dazu, dass die Stimmbürger über die Vorlage informiert werden.

GERINGES INTERESSE UND KLARE ABLEHNUNG

Neben der geringen Beachtung und einer

Berichterstattung, die sich mehrheitlich auf das Vermelden von wenigen Pro-/Kontra-Positionen beschränkt, ist die Mehrheit der Medien der Initiative gegenüber kritisch eingestellt. Besonders in Le Temps, der NZZ und der Basler Zeitung ist die Tonalität negativ: Hier finden Gegen-Argumente Resonanz, wonach die Spekulation die Planungssicherheit auch für Produzenten (und Bauern) erhöhe und zu weniger Schwankungen bei Nahrungsmittel-Preisen führe (BaZ, 17.2.; LT, 25.1.) und die Initiative das Hungerproblem auf der Welt nicht löse. Exakt in diesen Medien erhalten auch Akteure aus der Rohstoff-Branche Resonanz, die ansonsten «nur vereinzelt in Erscheinung» tritt (NZZ, 13.2.).

KAUM ZUSPRUCH

Mehr Zuspruch als Ablehnung erfährt die Initiative nur im Tages-Anzeiger, bei 20 Minuten und im Blick – und dies aus ganz unterschiedlichen Gründen. Bei 20 Minuten etwa ergibt sich die Tonalität primär daraus, dass über Kampagnen-Aktionen der Befürworter (Stichwort «Game over») berichtet wird. Beim Blick ergibt sie sich durch ein Interview mit dem deutschen «Star-Ökonom» Heiner Flassbeck, der sich für das Spekulationsverbot einsetzt und argumentiert, dass ein Ja zur Initiative eine «weltweit riesige Signalwirkung» habe und durch das Eindämmen von Spekulationsblasen Nahrung bezahlbar bleibe und nicht «Tausende von Kindern» sterben müssten (Blick, 26.1.). Nur der Tages-Anzeiger vermittelt mit eigenen Recherchen ein für die Initiative positiveres Bild insofern, als er das «Schattenreich» der FinanzspekulantInnen aufzudecken versucht (20.2.) und festhält, dass Schweizer Pensionskassen – anders als die Banken im «Milliardenmarkt» – sich aus dem Geschäft mit Nahrungsmitteln zurückgezogen hätten (9.2.).

Methode

AUSWAHL DER BEITRÄGE

Erfasst werden pro Vorlage alle redaktionellen Beiträge, die sich zentral mit einer Abstimmungsvorlage auf nationaler Ebene auseinandersetzen und im Zeitraum vom 7. Dezember 2015 – 21. Februar 2016 erschienen sind. Es wurden 1128 Medienbeiträge erfasst. Unbearbeitete Agenturmeldungen wurden nicht berücksichtigt. Sofern ein Beitrag mehr als eine Vorlage thematisiert, kann er mehreren Vorlagen zugewiesen werden. Daher ist die Anzahl der erfassten Beiträge (1128) tiefer als die Summe der Resonanz für die Abstimmungsvorlagen: Durchsetzungs-Initiative (DSI) (631), Vorlage zur Sanierung des Gotthard-Tunnels (297), Initiative „Für Ehe und Familie“ (198), Initiative gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln (138) (Gesamt: 1264).

TONALITÄT DER BEITRÄGE

Die Akzeptanz gegenüber den Abstimmungsvorlagen wird über die Tonalität gemessen, die sich im Artikel insgesamt beobachten lässt. Dabei wird zwischen einer „positiven“, einer „negativen“, einer „kontroversen (ambivalenten)“ und einer „neutralen“ Tonalität unterschieden. „Neutral“ bedeutet nicht, dass die Medien „neutral“ im Sinne von „ausgewogen“ sowohl Pro- als auch Kontra-Akteuren Resonanz erteilen (= „kontrovers“), sondern bezieht sich nur auf Beiträge, in denen keine Argumente vermittelt werden (z.B. Deskription von Umfrageergebnissen) und/oder in denen Zusatzinformationen geliefert werden, deren Tonalität gegenüber der Vorlage unklar ist (z.B. deskriptive Auflistung der gesetzlichen Regelungen in Nachbarstaaten). In stärkster Form zeigt sich die Tonalität bei Aussagen, die explizit eine Abstimmungsempfehlung beinhalten. Daneben zeigt sich die Tonalität aber auch bei Aussagen:

- zur „Grundproblematik“ einer Vorlage (z.B. „kriminelle Ausländer“ als Problem – „positiv“ bei DSI)
- zur Zweckmässigkeit oder Legiti-

mität der Massnahmen, die mit der Vorlage verbunden sind (z.B. „die DSI verursacht deutlich mehr Probleme, als sie zu Lösungen beiträgt“ – „negativ“)

- zur sozialen Reputation von Kampagnen-Akteuren (z.B. Vorwurf der „Propaganda“ an Akteur der Gegen-Kampagne – „positiv“ bei DSI)
- zur funktionalen Reputation von Kampagnen-Akteuren (z.B. Lob für wirksame Kampagnen-Führung der Befürworter – „positiv“)
- bei zugespitzten Aussagen über die Akzeptanz der Vorlagen gemessen an Meinungsumfragen, mit Thematisierung der Auswirkungen auf die Kampagnenführung und die Erfolgchancen (z.B. „XY erleidet Schiffbruch und Befürworter sind nervös“ – „negativ“).

Der Tonalitäts-Wert, der sich zwischen -100 und +100 bewegen kann, wird wie folgt berechnet: (Anzahl Beiträge mit positiver Tonalität minus Anzahl Beiträge mit negativer Tonalität) geteilt durch Anzahl alle Beiträge multipliziert mit 100.

Für jeden Beitrag wird bestimmt, ob die Tonalität primär über die Medien selbst bestimmt wird („Medium“), primär über Akteure, die in den Medien zu Wort kommen („Akteure“), oder mehr oder minder gleichgewichtet durch Medien und Akteure („Medium und Akteure“). Eine medienbestimmte Tonalität lässt sich in stärkster Form in Kommentaren und Leitartikeln erkennen, aber auch bei (Hintergrund-) Berichten, bei denen das Medium Bewertungen einspeist („Medium“). Hier unterscheiden wir zwischen expliziten Positionierungen des Mediums (explizite Empfehlung, eine Vorlage an- oder abzulehnen) und impliziten Positionierungen (z.B. Bestätigung der Grundproblematik einer Initiative). Daneben erfassen wir diejenigen Fälle, in denen zwar Akteure ihre Positionen einspeisen, die Medien aber diese Akteure und/oder Positionen ebenfalls prominent bewerten („Medi-

um und Akteure“). Fälle einer primär akteursbestimmten Tonalität sind Gastbeiträge von Akteuren, Interviews und „vermeldende“ Berichte über die Stellungnahmen von Akteuren („Akteure“).

AKTEURE UND AKZEPTANZ

Für jeden Beitrag werden die maximal drei resonanzstärksten Akteure sowie deren Positionierung gegenüber der Vorlage bestimmt (Akzeptanz). Der Akzeptanz-Wert, der sich zwischen -100 und +100 bewegen kann, wird wie folgt berechnet: (Anzahl Aussagen Akteur A mit positiver Positionierung minus Anzahl Aussagen Akteur A mit negativer Positionierung) geteilt durch Anzahl alle Aussagen Akteur A multipliziert mit 100.

MEDIENSAMPLE

Das Mediensample besteht aus 22 Presstiteln der Deutschschweiz und der Suisse romande. Die abgebildeten Gesamtwerte sind direkt vergleichbar mit den Analysen zu den Vorlagen vom 28. September 2014, 30. November 2014, 8. März 2015 und 14. Juni 2015. Wegen des mittlerweile ausgebauten Mediensamples sind sie aber nicht direkt vergleichbar mit den Resultaten der ersten sechs Analysen, die seit Anfang 2013 auf unserer Homepage veröffentlicht wurden.

Abonnementszeitungen: 24 heures, Aargauer Zeitung, Basler Zeitung, Berner Zeitung, Le Temps, Neue Luzerner Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Südostschweiz, Tages-Anzeiger, Tribune de Genève

Boulevard- und Gratiszeitungen: 20 Minuten, 20 minutes, Blick, Blick am Abend, Le Matin, Le Matin Dimanche, Sonntags-Blick

Sonntagszeitungen / Magazine: L'Hebdo, NZZ am Sonntag, Sonntagszeitung, Schweiz am Sonntag, Weltwoche